

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 30 (1916)**

265 (10.11.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-586077](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-586077)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Altonastr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Belegerlohn 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf., einschließlich Belegerlohn.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gelappte Zeitspaltzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erlesen. — Platzbestimmungen unerbittlich. Reflektanz 75 Pf.

50. Jahrgang.

Rüstingen, Freitag, den 10. November 1916.

Nr. 265.

## Kämpfe an der rumänischen Front.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 9. November. (Mittlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Angriffsabsichten der Engländer und Franzosen zwischen Le Sars und Bouchavesnes sowie südlich der Somme bei Crespoire erstikend fast durchweg schon im Sperrfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: An der Front beiderseits der Bahn Koczin—Tarnopol lebte der Generalkampf wesentlich auf.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Im nördlichen Górges-Gebirge wurden russische Angriffe abge schlagen. Bei Belgor und im Tolques-Abschnitt waren frühe deutsche Angriffe die vorgehenden Russen zurück. Südlich des Noten-Zur-Baies wurde in Fortsetzung unseres Angriffs der West-Abchnitt überschritten und Zadoin mit beiderseits anschließenden Höhenstellungen gewonnen. Wir haben etwa 150 Gefangene gemacht und 2 Geschütze erbeutet. Rumänische Gegenangriffe hatten hier ebenso wenig Erfolg wie im Fedal-Abschnitt und Sulfan-Gebirge.

Balkan-Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: In der nördlichen Drenitsch vorgeschobene Aufklärungsabteilungen wurden beidseitig dem Kampfe mit der feindlichen Infanterie aus. Mazedonische Front: Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister, von Ludendorff.

(W. T. B.) Wien, 8. November. Mittlich wird verlautbart: Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Südlich und südöstlich des Szurdulpaues wurden rumänische Angriffe abge schlagen. Bei Spini und südlich von Fedal drängen wir den Feind weiter zurück. Beiderseits der Bodzrajstra sind wir wieder im Besitz aller unserer früheren Stellungen. — Nordwestlich von Tolques vermochten die Russen abermals etwas Raum zu gewinnen. Bei Lariatow ließ ein österreichisch-ungarischer Flieger einen russischen Kleinverflieger ab.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz: Die Ruhe im Górges hält an. An der Reimetalfront wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone im Colicovicgebiet und an der Hochstellung abgewiesen. Drei Offiziere, 50 Mann und zwei Maschinengewehre fielen hierbei in unsere Hände. Südlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Dörfel, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See: Am 7. d. M. nachmittags haben feindliche Flieger auf die Städte Rovigno, Varenzo und Citta Nuova Bomben abgeworfen. Es wurde nicht der geringste Sachschaden angezeigt, und niemand verletzt. Eigene Flugzeuge ließen zur Verolung auf. Eins derselben, Führer Leinischschiffleutnant Drastulic, schoß einen feindlichen Flieger ab, der bei in hoher See befindlichen feindlichen Torpedofahrzeugen niederging. Diele wurden von unseren Flugzeugen mit Bomben angegriffen und casterten sich gegen die feindliche Küste. Am Abend des gleichen Tages warf ein feindlicher Flieger ebenfalls erlöschende Bomben auf Imago ab. Eigene Seeflugzeuge bewarfen abends die militärischen Objekte von Vermigliano und Nonjalcone sehr wirksam mit Bomben und scherten unbeschädigt zurück.

Nachricht der Angehelfi.

## Vom Seekrieg.

Die bewaffneten feindlichen Handelschiffe.

(Z. U.) Berlin, 8. November. Aus Neaprien zurückgekehrte Reisende berichten, daß die italienischen Handelsdampfer Milano und Torino, die regelmäßig zwischen Genua und Alexandria verkehren, mit je vier großen Geschützen ausgerüstet sind.

(Z. U.) Genf, 8. November. Nach Meldungen aus Madagasscar griff ein deutsches U-Boot das englische Frachtenschiff Glanahle an. Es entspann sich ein Geschützkampf, in dem sich der Dampfer behaupten konnte.

Verfehle.

(Z. U.) Basel, 8. November. Agence Havas meldet aus Paris: Es verläutet, daß das U-Bootboot Fratic, 7933 Tonnen, von der Admiralität Beninbantia Comp. mit 450 Passagieren an Bord von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist. Die Passagiere sollen gerettet sein.

(W. T. B.) Berlin, 8. November. Anker den bereits gemeldeten sind in den letzten Tagen noch folgende feindliche Handelschiffe versenkt worden: Englische Dampfer Appabannod (3871 Br.-R.-T.), North Wales (4072 Br.-R.-T.), H. B. Davidson (1640 Br.-R.-T.), Barrumbie (3823 Br.-R.-T.); die französischen Segler Aduna (165 Br.-R.-T.), Felix Louis (275 Br.-R.-T.); der italienische Dampfer Dilmard (4100 Br.-R.-T.).

(W. T. B.) Bern, 8. November. Matin meldet aus Marseille: Der französische Dampfer Rogador wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Verletzung der norwegischen Neutralität durch Russland.

(W. T. B.) Christiania, 7. November. Meldung des norwegischen Teleg.-Büros: Ein russischer Torpedojäger hat am 2. November ein deutsches U-Boot beschossen, als der Torpedojäger 2½ bis 3 und das U-Bootboot 3 bis 4 Seemeilen von Souden bei Bardø entfernt war. Die Regierung hat ihren Gesandten in Petersburg beauftragt, gegen die neue Verletzung der Neutralität zu protestieren.

Die Meldung eines englischen U-Bootkommandanten.

(W. T. B.) London, 7. November. Die Admiralität teilt zu dem gestrigen Kommandanten mit, daß noch eine weitere Meldung des Kommandanten des U-Bootes eingelaufen ist. Er hat jetzt, daß er zwei Dreadnought-Geschichtschiffe der Kaiserliche getroffen hat.

## Aus dem Westen.

Joffre und Cadorna.

Yugano, 8. Nov. Nach dem englisch-französischen Kriegsrat in Boulogne, dessen Ergebnis vornehmlich die Lage in Griechenland und das Ergebnis einer solchen Klärung über den Attentatsverbot des Saloniki-Beeres betreffen soll, fand gestern in San Rudele di Morino nahe der französisch-italienischen Grenze eine Begegnung zwischen Joffre und Cadorna statt, die gleichfalls der Gestaltung der militärischen Lage im Osten und der Möglichkeit weiterer Entlastungsunternehmungen an der französischen und an der italienischen Front gepochten haben dürfte.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) Paris, 7. November, nachmittags. Die Franzosen und Engländer machten in der Zeit vom 1. Juli bis 1. November an der Somme 71 882 deutsche Soldaten und 1449 Offiziere zu Gefangenen. Das im gleichen Zeitabschnitt durch die Alliierten erbeutete Kriegsgerät beläuft sich auf 173 Feldgeschütze, 130 schwere Geschütze, 215 Granatwerfer und 688 Maschinengewehre. Der Anteil der Franzosen an dieser Gesamtrahme beträgt 40 796 Soldaten und 809 Offiziere, 77 Feldgeschütze, 191 schwere Geschütze, 104 Mörser und 555 Maschinengewehre. Aus der Anzahl ist nichts zu merken außer getrennt aufzuführender Besichtigung an verschiedenen Stellen der Somme und des rechten Westufer.

Luftkrieg: Deutsche Flugzeuge waren gegen 10 Uhr abends mehrere Grandbomben auf Nancy, die weder Menschenopfer forderten, noch Sachschaden verursachten.

Orientarmee: Mäßige Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf der ganzen Front. Ostlich vom Belpoese schlugen die Franzosen einen bulgarischen Gegenangriff ab. In der Gegend von Gernon beschoßen französische Flugzeuge mehrere Ortswachen. Im Warbar-Tale wurde ein feindliches Flugzeug bei Monstir nach einem Luftkampf abgeschossen.

(W. T. B.) Paris, 7. November, abends. Nördlich der Somme machten wir einige Fortschritte zwischen Restouches und Sault-Satillat. Südlich der Somme brachte uns ein von unseren Truppen am Sonntag unternommenes und trotz des heftigen, die Operationen behindernden Regens selbst durchgeführter Angriff wichtige Vorteile. Wir nahmen die feindlichen Stellungen auf einer Front von 4 Kilometer nord von Heblis von Chaulnes bis südlich der Jaderlarität von Moincourt. Die Dörfel Moincourt und Restouches wurden von unserer Infanterie in glänzendem Ansturm vollständig erobert. Wir trafen unsere Truppen südlich von Moincourt vor, nahmen auch den Friedhof dieses Dorfes, der vom Feinde hart besetzt war und schon unsere Stellungen südlich der Jaderlarität vor bis zum Rande von Somercourt. Bis jetzt wurden über 500 Gefangene geföhrt, darunter mehrere Offiziere. In der Verbundfront zeitweilig aussehende Mononade. Sonntag verlief der Tag aberall ruhig.

Belgischer Bericht: Es ist nichts zu melden von der belgischen Front.

Der englische Bericht.

(W. T. B.) London, 7. November, nachmittags. Nichts verheßerten wir unsere Stellungen östlich der Butte de Warencourt. Wir unternahmen einen erfolglosen Überfall auf die feindlichen Schützengraben zwischen Soumercourt und Berre und machten einige Gefangene. Wir fügten dem Feinde beträchtliche Verluste zu. Eine feindliche Patrouille wurde südlich von Moincourt durch unser Feuer gestreut. Anhaltend starke Regenfälle und starker Schneeeisstrom.

Heeresbericht vom 7. Nov. abends. Anborend starke Regenfälle. Südlich der Somme beträchtliches Granatfeuer gegen unsere Front im Räume von Restouches. Wir beschoßen feindliche Verschanzungsbatterien und Gräben in der Nachbarschaft von Rementieres und Wisthaire. Sonst ist nichts zu berichten.

## Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. T. B.) Petersburg, 7. Nov. Westfront: Im Abschnitt Golodow-Dubch (südwestlich Wrochl) unternahm feindliche Abteilungen in der Stärke von 50 bis 300 Mann nachmittags Aufklärungsversuche. Wir behinderten durch unser Feuer die Versuche des Gegners, in der Nähe des Dorfes Swidlich Schützengraben auszubauen. In der Gegend östlich von Risthaba griff eines unserer Bataillone den Feind an, der sich vor unseren Stellungen hielt. Der Feind wollte unseren Fortschritt verhindern und ließ in ungedeuter Stellung zwei Geschütze aufstellen, die jedoch durch unser Feuer bald kampfunfähig gemacht wurden. Unsere tapferen Soldaten setzten dem über den Hüften gemachten Feinde nach, brangen in feine Gräben ein und machten über 100 Gefangene, darunter 1 Offizier und erbeuteten 2 Maschinengewehre und einen Bombenwerfer. Südlich von Dorna Wates in den Tälern der Hühe Verel und Buitnes setzten wir unsere Unternehmungen mit Erfolg fort. Wir erbeuteten in zwei Tagen 7 Maschinengewehre und nahmen 15 Offiziere und über 500 Mann gefangen.

Westliche Front: Unsere Truppen drängten die Türken zurück und setzten das Dorf Kmar südwestlich von Kalki. In der Richtung von Sibirer brachten wir die türkische Offensiv zum Stehen.

Rumänische Front: Siebenbürgen: Es liegen keine neuen Meldungen vor. — Donaufront: Die Lage ist unersindert. Man heißt sich, daß die Bulgaren systematisch räumliche Vorstöße einbringen.





**J. Margoniner & Co**  
**Wilhelmshaven**

Jede Woche  
 neue Modelle  
 in  
**Ullstein-**  
**Schnitten**

Auf jedem Schnittmuster ist die erforderliche Stoffmenge genau angegeben. Darum erst das Schnittmuster kaufen, dann den Stoff!

ca. 2500  
 Muster  
 in allen Größen  
 stets vorrätig

Der berühmte Naturforscher  
**Wilhelm Bölsche**  
 spricht am  
 Dienstag den 14. November cr.  
 im Konzerthaus Rüttingen.  
 Der Vorverkauf ist eröffnet bei Gebr. Ladewigs,  
 Roonstraße, und in Niemeyers Zigarrengeschäft,  
 Ecke Bismarck- und Gökstraße. [4128]

**Siebethsbürger Heim**  
 Siebethsburg, Eldrededer- u. Gdo-Wiemken-Str.  
 Halte mein Hotel nebst Klubzimmer bestens empfohlen.  
 Spezialität: **Sachfenhäuser Rapselwein.** Paul Dutke.  
 Jeden Donnerstag Spielabend des Klubs. Schachklub.

**Die sachgemäße Aufbewahrung  
 der Kartoffel.**

Der landwirtschaftliche Sachverständige der  
 Kaiserlichen Marine-Intendantur, Herr Dr.  
 Schneider, hält am Freitag den 10. Novbr.  
 abends 8.30 Uhr, im Saale des Westf.  
 Speisehauses einen

**öffentlichen  
 Lichtbilder-Vortrag**

über die  
**sachgemäße  
 Aufbewahrung der Kartoffel.**

— Entree frei! — 4418  
**Kartoffelverein der Kaiserl. Westf.**

**Kriegs-Wohlfahrts-Spiele Parkhaus.**  
 Sonnabend den 11. November  
 abends 8.15 Uhr:  
**Gastspiel von Fräul. Adeline Rosmer**  
 von Residenztheater Wiesbaden

**Maria Magdalene.**  
 Ein bürgerliches Trauerspiel in 4 Aufzügen  
 von Friedrich Hebbel.  
 Spielleitung: CURT BORN.  
 Sperrsitze 3.00 M., Parkett 2.00 M., 1. Platz 1.00 M.  
 Stuhlpfätze 50 Pf.  
 Dutzendkarten Sperrsitze 27 M.,  
 Parkett 18.00 M., 1. Platz 9 M.  
 Vorverkauf in Niemeyers Zigarrengeschäft,  
 Ecke Göker- und Bismarckstr., und in der Buch-  
 handlung von Lohse, Roonstr. [4445]

**Allgemeine Ortskrankenkasse  
 für den Amtsbezirk Butjadingen.**

Die Mitglieder des Ausschusses werden hierdurch zu  
 der auf **Mittwoch den 22. November 1916**, morgens  
 9 Uhr, im „Friedrichen Hof“ in Nordenham anberaumten

**Sitzung**

geladen. — **Tagesordnung:**  
 1. Festsetzung des Berichtsjahrs für das Rechnungs-  
 jahr 1917.  
 2. Wahl des Rechnungsprüfungsausschusses für die  
 Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres und  
 für die Festsetzung des Berichtsjahrs.  
 3. Sonstiges.  
 Nordenham, den 8. November 1916.  
**Allgem. Ortskrankenkasse für d. Amtsbezirk Butjadingen**  
 Role, Vorsther. [4476]

**Kursus in  
 Lack- und Reklameschrift!**  
 Beginn des Kursus am Sonntag den  
 18. November 1916, vormittags 8 Uhr.  
 Anmeldungen erbeten: Rüttingen, Peterstr. 72.

**Allgemeine Ortskrankenkasse  
 Wilhelmshaven-Rüttingen.**

Einladung zu der am **Montag den 20. Novbr. 1916**,  
 abends 8 1/2 Uhr, im „Friedrichen Hof“ (R. Rath),  
 Rüttingen, Kreuzstraße, stattfindenden

**Ausschusssitzung**

— **Tagesordnung:** —  
 1. Wahl von 3 Mitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung  
 2. Festsetzung des Berichtsjahrs für das Jahr 1917.  
 3. Erdrückungsgesuch zum Vorstand (2. Beschlusse).  
 4. Besprechung über den Neubau des Verwaltungsgebäudes.  
 5. Sonstiges.  
 Inanbetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung ist  
 es Pflicht eines jeden Vertreters, pünktlich zu erscheinen.  
 Wilhelmshaven, den 8. November 1916. [4472]  
**Der Vorstand.**  
 Th. Helmerichs, stellvert. Vorsitzender.

**Bereinigte Bürgervereine  
 Rüttingen.**

Freitag den 10. Novbr., abends 8.30 Uhr  
 beim Wirt Gerdn. Jachshausen:

**Kombinierte Vorstandssitzung.**  
 Selbstähiges Erscheinen erwünscht. [4483]  
**Der Vorstand.**

**Alle Drucksachen fertigen an Paul Hug & Co.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband  
 Wilhelmshaven-Rüttingen.**

**Nachruf!**  
 Den Mitgliedern hierdurch zur Nachricht,  
 dass die Kollegen

**Hermann Przepiorsky  
 Alfred Woithe**

den Tod auf dem Schlachtfeld erlitten haben.  
 Ehre ihrem Andenken! [4471]  
**Die Ortsverwaltung.**

**Volksküchen**  
 Meilumstraße u. Almenstraße  
 Kaiserstr., Friedelsteinstr.  
 Grenzstraße.

**Lehrzeugnisse  
 Lohnlisten  
 Kaufverträge**  
 empfohlen  
**Paul Hug & Co.**

**Codes-Anzeige.**  
 Gestern schied mit  
 die trauernde Gattin,  
 das unter Lieber, unver-  
 gesslicher Sohn u. Bruder  
 der Wittler

**Georg Stöhr**  
 im Alter von 20 Jahren  
 am 6. Sept. bei einem  
 Sturmanfall ein Opfer  
 des Weltkrieges gewor-  
 den ist. 4492  
 Rüttingen, 9. Nov. 1916  
 Die trauernden Eltern  
**Wend Stöhr u. Frau**  
 nebst Kindern und  
 Verwandten.  
 Ruhe sanft lieber Georg!

**Codes-Anzeige.**  
 Am 7. Nov. starb meine  
 innigstgeliebte Frau,  
 meiner 3 kleinen Kinder  
 liebevolle Mutter (4488)

**Anna Teetten**  
 geb. Meyer  
 im Alter von 29 Jahren.  
 Dies bringt schmerzge-  
 rührt zur Anzeige  
**Johann Teetten** nebst  
 Kinder und Verwandte.  
 Die Beerdigung findet  
 am Freitag, nachm. 3 Uhr  
 von der Reichshalle in  
 Oldenburg aus statt.

Zur Selbstverwaltung Galiziens.

Die Erweiterung der galizischen Selbstverwaltung, die in dem Handbroschen Kaiser Franz Josephs in Aussicht gestellt wird, kann, wie die Dinge liegen, gar nichts anderes bedeuten, als daß endlich die Bevölkerung Galiziens die Selbstverwaltung in die Hand bekommen soll.

Die jetzt angeführte Erweiterung der Selbstverwaltung kann also nur Demokratisierung und nationale Gerechtigkeit bedeuten, und wenn sie, wie das Handbroschen sagt, gelegentlich eingeführt werden soll, so wird das nur unter Mitwirkung des Parlaments geschehen können.

Die Vorschläge zur Erweiterung der Selbstverwaltung Galiziens werden von einer Kommission ausgearbeitet. Dabei dürfte es bereits im Jahre 1868 vom galizischen Landtag gefassten Beschlüsse, die sogenannte galizische Revolution, im Vordergrund stehen.

öffentlichen Sicherheit und der Landesfulte, sowie einen Landesminister (nicht Landesminister) im Rufe der Krone erhalten. Die wichtigste Forderung aber war, daß die galizische Landtagsdelegation an den Beratungen des Reichsrats bezüglich der diesem Königreich mit den anderen im Reichsrate vertretenen Teilen der Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten teilnehmen und der Landtag ausschließlich den Modus der Landtagswahlen zu bestimmen haben sollte.

Die Kosten für den Wiederaufbau des zerstörten, die Einrichtung der neuen Verwaltung, die Sicherstellung der Justizpflege und den Ausbau des Unterrichtswezens werden in polnischen Kreisen auf etwa fünf Milliarden geschätzt.

Gewerkschaftliches.

Eine Reichskonferenz der österreichischen Zentralverbände hat in Wien getagt. Sie war von 48 Delegierten aus 58 Gewerkschaften und von Vertretern der deutsch-österreichischen sozialdemokratischen Parteileitung, der Abgeordneten und des Frauenvereinskomitees besucht.

Die wichtigste Aufgabe der Gewerkschaften ist die Beschäftigung Kriegsbeschädigter. Die Arbeitsvermittlung für die Kriegsbeschädigten ist noch in den Anfängen. Für die Arbeiterfrage bei der Demobilisierung wird der Regierung Vorschläge überreicht worden.

Aus dem Lande.

Der Zuerungsweg des Kindes vom Stall bis in den Schlachterleben.

Wie sich ein Kind Rindvieh selbst bei der heutigen gemeindlichen Schöpfung auf dem Wege vom Stall bis in

den Schlachterleben verneuert, hat der Sta. verordnete Genosse Schaal aus Solingen kürzlich auf dem Vertretertag der sozialdemokratischen Stadt- und Gemeindeverbände des Niederrheins in Elberfeld ausgeführt und auf Erfragen des Vertreters des Generalkommandos legt dem Generalkommando auch schriftlich mitgeteilt. Schaal weist zunächst darauf hin, daß er Rechnungen einsehen konnte, wonach für 10 Stück Rindvieh über 1000 Mark Abgaben an den Viehhändlerverband zu zahlen waren, und geht dann auf die Preisgeschichte einer Kuh aus dem Gehöft des Landwirts Bachhaus in Solingen näher ein.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 30 Pfund Kahlweiz, 6 Pfund Rierenfett, 27 Pfund Rindfleisch, etc.

Die Abgaben und Unkosten sind mit 149,82 Mk. berechnet worden, gleich 38 Proz. der Einkaufssumme, darunter allein 100 Mark für den Viehhändlerverband. Der Rohgewinn an dem einen Tier stellt sich auf 296,53 Mk. bei einem Einkaufspreis von 393,75 Mk.

Dieses Beispiel läßt sich mit Leichtigkeit auf andere Orte und Städte übertragen und zeigt uns, in wieviel Überhebung unter Teil über all den ins Kraut gewachsenen Kriegshypothekensystem mitunter der Form, in die er sich kleidet, zu denken. Der Weltkrieg ist nun einmal eine Hochkonjunktur für diejenigen, die sie ausnutzen.

Wissenswertes von der neuen Bezugscheinregulierung.

Seit dem 1. November dürfen jetzt alle Bekleidungsgegenstände von den Geschäften den Kaufmann nur gegen Bezugscheine ausgeben. Dazu gehören die gesamte Männer- und Frauenoberbekleidung mit Ausnahme von Hüten und Mägen, auch Anzügen und Wäldchen, bis auf die für Säuglinge, d. h. für Kinder bis zu einem Jahr bestimmte. Ferner alles Unterzeug, alle Leib- und Bettwäsche, Säuglingswäsche ist im Gegensatz zu Säuglingsbekleidung nicht frei. Ebenso alle Stoffe, aus denen die genannten Gegenstände angefertigt werden, sämtliche Kleider, Wäsche und Futterstoffe. Außerdem noch eine ganze Reihe anderer Waren: Toilettenartikel bis auf solche aus Spitzen, Schweißtücher, Schürzen, wollene Strümpfe und Handschuhe, Pulswärmer, Stiefelsohlen usw.

Früher sind neben der teuren Konfektion auch die billigen Sorten frei gewesen, die der Geschäftsmann aus früheren Zeiten an Lager hatte. Das eine wie das andere hat jetzt aufgehört. Eine ähnliche Bestimmung aber ist neu für Korsetts getroffen worden. Alle diejenigen Korsetts, die bis zum 31. Oktober 1916 fertig gestellt gewesen sind, dürfen frei verkauft werden. So werden die Kaufleute noch eine ganze Zeitlang in der Lage sein, für sich und ihre Familienangehörigen Korsetts ohne Bezugscheine einzukaufen. Wie schon vorher erwähnt, darf man auch nicht mehr die sogenannte bessere Konfektion ohne Bezugscheine

feuilleton.

Der Dorfnotar.

Roman von Joseph von Stöckl.

XI.

Selige Tage der ersten Liebe! Wer je in seinem Leben liebt, kann sich die Gefühle denken, mit denen sich Adas am Vorabend der Restauration auf das Hof schwingt und, die kausigen Gassen Hovards verlassend, auf Thorett zuritt. Es dämmerte bereits, als er sich, ohne daß seine Abwesenheit bemerkt wurde, entfernte. Auf der Ebene lag Schweißrebel und der über Wälden dahinschreitende Reiter konnte nur mit Mühe die rechte Richtung einhalten.

Adelheid hatte ihrem Bruder das Versprechen gegeben, daß er sein Viehchen während der Restauration leben werde. Sie hielt Wort und Adas eilte nun mit pochendem Herzen dem Hause zu, aus dem er ohne kein Verabschieden vertrieben worden war, wo aber das ganze durch seine lange Entfernung betriebslos in einigen Stunden aufzuwachen war.

Wilhelmine sah im Zimmer und schaute träumerisch auf die Blumen, mit denen sie die beschriebene Wohnung zum Empfang des Besites geziert; vor ihr lag das Buch aufgeschlagen, das sie einst von ihm zum Geschenk erhalten, auf dem Adas ihr lag die Wieder, die Adas an liebsten hätte, in ihrer Seele als das unendliche Glück, mit dem die Liebe den Wälden eines heissenabigen Wäldchens erfüllen kann. Adas sie träumte, aber nicht von Glück und Heilum, sondern von menschenlichen ihrer wartenden Frauen und

der hohe Stand und glänzende Name ihres Geliebten, der ihre Mutter so bezaubert, schienen ihr faum beachtenswert.

Tagegen verhofft Elisabeth keineswegs ihre wichtigen Beschäftigungen. Sie ging zu der durch die Fragen der Mutter auf die Zeit aufmerksam gemachten Wilhelmine und bejahte dieselbe zu trösten: „Gewiß wird er bald hier sein und es ist nur schade, daß uns das Radtessen verdirbt. Gode keine Sorge, mein Kind, so neblig es auch ist, Achz findet den Weg darin sicherer als andere am Tage. Wölfe gibt es noch nicht und für ihn ist es nur eine Kleinigkeit, in der finstern Nacht zu reiten.“ Aber das Reden der guten Frau übte eine ganz andere als die beabsichtigte Wirkung auf Wilhelmine und das Mädchen, das bisher noch nicht daran gedacht hatte, doch irgend etwas ihr Glück fänden konnte, fühlte sich nun von unerklärlicher Unruhe ergriffen. „Wein Gott! Wenn ihm ein Unfall geschehen!“ rief sie aufspringend; „daran bin ich sich.“

Elisabeth gewahrte die seltsame Wirkung ihrer Worte und begann ihre Tochter zu trösten. „Die Mäuler lassen ihn nicht, auch die Pferde sind sicher und er kennt alle Wege; wie kann man nur denken, daß er sich in den Sümpfen verirrt habe!“ Alle nur möglichen Unfälle bewies die besorgte Mutter als unmöglich, ohne Wilhelminens Unruhe zu beschwichtigen.

So verging etwa eine halbe Stunde, als plötzlich der ferne Aufschlag eines Koffers erscholl, der immer näher und näher kam, bis man endlich nichts mehr vernahm. Es schien, als ob der Reiter in einiger Entfernung vom Hofe stehen geblieben sei. Mit pochendem Herzen berührten Mutter und Tochter auf die immer näher kommenden Schritte, man kann sich daher ihre unangenehme Ueberraschung vorstellen, als laut 1 s Erworrenen die alte Wälden in das Haus trat und auf das Feuer zusehend sich die alten Glieder zu wärmten begann.

„Seid Ihr es?“ sagte Elisabeth, während Wilhelmine in Tränen ausbrach. „O Mutter, sicher hat ihn ein Unfall getroffen.“

„Er konnte vielleicht nicht früh genug fort, vielleicht verlor er den Ritt des Rebels höher auf morgen.“ „Auf morgen!“ sagte lachend die Alte, die im Hause des Notars mit jener Vertraulichkeit ausgesprochen wurde.

„Wie kann die gnädige Frau so etwas sagen? Er, er dürfte nicht zu Hause, wenn es Donnerkeile regnete und sollte sich vor ein bißchen Rebel fürchten? Gibt es doch im ganzen Komitate keinen tüchtigeren Burchen als ihn und nicht unter den Herren, denn das ist nicht, sondern auch unter uns gemeinen Leuten. Er ist so stark, als hätte er nie etwas anderes als ein Gewiss angehabt und mutig wie nur irgend ein armer Burche. Liebes Fräulein, wer eine Geliebte wie Sie hat, fürchtet sich selbst vor dem Tode nicht.“

„Redet doch keinen Unsinn,“ sagte Elisabeth, die aber kaum durch erkünftelten Ernst die Freude über Adas Lob verbergen konnte. „Wilhelmine ist seine Geliebte nicht!“

„Schon gut,“ sagte die Alte, „wir armen Leute legen doch nur immer die Geliebte! Sagte doch Gott selbst: Riebt euch — aber was wollte ich sagen, und wenn es auch so finster wie einmal in Neaputen wäre, Adas wäre doch.“

„Das glaube ich auch,“ sagte lebend Wilhelmine. „Er ist mutig und kennt keine Gefahr; das macht mir gerade Angst; könnte ihm in dieser finstern Nacht nicht ein Unfall ausgefallen sein?“

„Die Nacht ist finster, aber das Auge Gottes wacht überall. Süßes Fräulein, fürchtet Sie nichts, es geschieht ihm kein Leid und ist ihm auch ein wenig kalt gemorden, so wird ihm doch bald warm werden, sobald er in Ihre schönen Glutungen blüht. Es das wäre schön, wenn sich ein Burche nicht von Vorord bis hierher reiten könnte! Er ist so fein gebutert Kavallerie; er ist an meiner Wälden aufgewachsen. Ich esse keine Seele, denn er ist nicht wie die andern.“

„Ach, wenn er nur hier wäre, ich kann gar nicht sagen, wie ich mich fürchte!“

„Wir wäre es nun sehr lieb, wenn die gestrenge Frau von der Wälden webliebe, denn es gibt noch andere, die sich wärmten wollen.“

„Um Gottes willen, ist etwa Wasa da?“

Bevor die alte Wälden zu antworten vermochte, erschallten Schritte und Adas stand an der Türschwelle. Die alte Amme, die dem schönen geliebten Jüngling ganz versetzt, daß er es verdammt hatte, sie zu grüßen, was er doch sonst immer getan, zog ihr Tuch über den Kopf und

verkauft werden. In den minderebemittelten Volksschichten ist es eine unbillige Bevorzugung der Reichen empfunden worden, daß diese ihren Bedarf ohne die umständliche Bezahlung eines Bezugscheins decken konnten. Wenn diese Regelung auch aus anderen Erwägungen erfolgt ist, so kann man es doch mit Beugung betrachten, daß diese Bezahlung durch entsprechende Erleichterung zum aufheben soll.

Zunächst wird es auch noch in Zukunft eine ganze Reihe von Waren geben, die ohne Bezugschein zu haben sein werden. Das wird mit allen aus Erde oder Sand angefertigten Gegenständen der Fall sein, ob es sich nun um Bekleidung oder Schuhe handelt. Im Gegensatz zu früher sind auch die billigeren baumwollenen Sommerkleider diesmal freigegeben. Die Stoffe selbst sind natürlich auch frei. Auch fast alle dünnen leichten Sommerstoffe können ohne Bezugschein verkauft werden, wenn die Entfernung von einem Laden zum andern mehr als eine Tagesreise beträgt. Das ist bei Tüll und bei dem in den letzten Jahren so beliebt gewordenen Stoffe der Fall. Gleich den Stoffen sind auch die hieraus gefertigten Hüte, Kleider usw. nicht im Verkauf beschränkt, ebenso wie Schweizer Stiefelstoffe, Hüte und Kleider daraus und solche aus Seiden. Auch seidenen Strümpfen sind auch die aus Baumwolle frei, wenn das Tupfenhaar für Damen, Mädchen und Knaben weniger als 450 Gramm wiegt. Bei baumwollenen Wollstoffen ist die Gewichtsgrenze auf 350 Gramm bemessen, und für Kinderkleidung bis zur Größe 8 beträgt sie noch 100 Gramm weniger. Ferner dürfen noch ohne Bezugschein verkauft werden: leichte dünne Sommerhandschuhe, Mäntel, Schürze, Hosenränder, Späßen, Bekleidungsgegenstände, Schürze, Gummimäntel, Strohhüte, Stulpen, Chemisettes, Schürzen, Hüte, Stoff-, Strick- und Nähgarne und viele Gegenstände für den Wohnungsbedarf wie Tapeten, Vorhänge, fertige Betten, Gardinen usw. Außerdem sind alle Gegenstände frei, die nicht mehr als eine Mark kosten, ausgenommen allerdings Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher und Seifenstücke. Es werden vornehmlich Taschentücher, Vorhänge, fertige Betten, Gardinen usw. in Betracht kommen. An einen Käufer darf aber zu gleicher Zeit nicht mehr als ein Stück von den betreffenden Waren verkauft werden. Wegen dieser Kleinigkeit will man offenbar die umständliche Bezugscheinanforderung nicht vornehmen lassen. Zu Ausbesserungsarbeiten werden Kanten bis zu 30 Zentimetern in jeder Stoffbreite ohne Bezugschein abgegeben, wenn der Preis eine Mark nicht übersteigt. Nun erübrigen sich endlich die vielen Mäntel, die man aufwenden mußte, um ein paar Zentimeter von irgendwelchem Stoff zu einem Mäntel zu erhalten.

**Strafkammer.**

**Maria, 8. November 1918.**

Der aus Ruffisch-Polen stammende Arbeiter Josef K. zuerst bei einem Landwirt in Niebelsfeld beschäftigt, wird des Landbergens beschuldigt. Er sollte am 10. Juni d. J. ein Rebhuhn, das in der Nähe des Weges brütete, mit einem Stroh lahm geschlagen. Darauf erlegte er sich das Rebhuhn an und warf es hinter einen Stein, jedoch es nachsichtlich eingekommen ist. Der Angeklagte wurde von Schöffengericht zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt; seine Berufung wird verworfen.

Der Schlichtermeister Emil L. aus Wilhelmshaven wurde vom dortigen Schöffengericht wegen Verleitung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Als er im Jahre 1914 bei Vermählung der Fiering von Heisch an die Marine. Marine übergeben wurde, richtete er eine Eingabe an das Reichsamt in, in der er einen Marine-Geldschlichter beauftragt haben soll. Beschuldigter sollte wegen der Verleitung des Reichsamt ein. Er bestritt die Richtigkeit der Verleitung. Das Gericht nimmt an, daß er nur in Vernehmung berechtigter Interessen gehandelt hat und befreit die Berufung.

Die Frankfurterin Julie S. in Wilhelmshaven ist des Betruges schuldig. Sie erzwangte sich in unter Vorzeigung falscher Quittungen von einer leichgläubigen Frau einen Betrag von 65,15 M., einen Schirm, eine Kasse und ein Hemd. Da die Angeklagte wegen Betruges verurteilt ist, erkennt das Gericht mit Rücksicht auf ein früheres Urteil auf insgesamt 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis.

Der jugendliche Missetäter Heinrich H. aus Wehrhauenerstraße hat am 10. April d. J. die Schöne seines Dienstherrn, des

Wäcker Schoof in Ahauerdie, vorzüglich in Brand gesetzt. Wie er angibt, hatte er von den für den Wäcker einfließenden Geldern 84 Mark verloren. Dieser Betrag sollte ihm von seinem Lohn gestrichen werden. Aus Rachegefühlen wollte er auf dem Schönenboden das Feuer angelegt haben. Der erst 17jährige Angeklagte wird zu der niedrigst zulässigen Strafe von 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

**Teuer.** Ein hiesiger Geschäftsmann beauftragte einen Arbeiter, auf dem Lande Wolnen aufzusuchen. Anstatt den Auftrag auszuführen, verpulverte dieser aber das Geld und ließ sich bei seinem Dienstherrn nicht wieder blicken.

In den Gemeinden Fedderwarden und Sande kommen in den von den Gemeindevorständen bestimmten Verkaufsstellen Eier zum Preise von 24 Pf., das Stück zum Verkauf. Auf Abchnitt Zweer 8 der Provinz wird je ein Ei abgegeben.

**Welterde.** Einen fetten Willen haben Diebe bei dem Verwalter Müller auf der Zelenberghöhe Bestimmung in Rede, mitgeben zu lassen. Die Diebe suchten Saugelohndienst, denn sie mochten sich, nachdem sie fünfmal durch das hiesigste Eingang verhaftet hatten, nur über die Hofschloßräte im Keller her. Etwa 200 Pfund eingekauftes Schweinefleisch fielen den Dieben in die Hände.

Aus dem Ammerlande. Die Diebereien aller Arten Lebensmittel nehmen kein Ende. In Osterhöfen sind wieder zwei Bienenlandfische ihres Inhaltes beraubt, ebenfalls wurden dem Wirt Horns in Beterhöfen fünf Tafel Kartoffeln entwendet. — Einem Dünenwälder in Aufschauen wurden von einer großhätigen innerbüchse kurzer Zeit 18 Hüner im Stalle weggeholt. Jetzt konnte das Tier gefangen werden; es moog fünf Pfund.

**Vorarbeit.** Gemeindegemeinschaften, die Kartoffeln für den Winter haben wollen, haben sich im Gemeindebüro einen Lieferungschein ausstellen zu lassen und die Kartoffeln bis Sonnabend aus dem Armenhause in Langendam abholen.

**Uebung.** Es werden ungenüßliche Verhandlungen, die Stationen Bürgerliche und Rentierende aufgeben. An ihrer Stelle soll in Odenberg eine neue Station mit Einrichtungen für volle Personen, Wagenladungen, Stückgut und Viehverkehr errichtet werden. In Bürgerliche wird die Errichtung einer Güterstation geplant, indem durch Umwandlung des dortigen Anstaltshaus in ein öffentliches Ladegleis hier eine Lokomotive geschaffen wird für Empfangnahme und Beladung nur ganzer Wagenladungen.

— Vom Roten Kreuz wird uns geschrieben. Die mehrfach in den Zeitungen erscheinenden Anforderungen von hiesigen und auswärtigen Ersatztruppenteilen, ihnen für ihre im Felde stehenden Formationen für das Weihnachtsfest Gedenke zu spenden, scheinen in weiten Kreisen der Bevölkerung von Stadt und Land Zweifel darüber hervorgerufen zu haben, wer den Oldenburgischen Truppenteilen in diesem Jahre den Weihnachtsfest zu deden hat. Vom Königlich-kriegsministerium und dem stellvertretenden Generalkommando des 10. Armee-Korps ist hiermit das Rote Kreuz Oldenburg beauftragt, und es wird dieser übernehmenden Liebespflicht noch besten Kräfte Folge leisten. Wenn die Ersatztruppenteile ihren Kameraden gleichmäßig Weihnachtsgaben senden wollen, so wird dies Bestreben auch vom Rote Kreuz voll gewürdigt. Besonders werden die Ersatztruppenteile in der Lage sein, einzelne Pakete von Angehörigen unserer Soldaten zu versenden, während dem Rote Kreuz 25 verschiedene Formationen und außerdem 4000 Bundesleute im Etappengebiet zugewiesen sind. Bis jetzt sind uns an Geldspenden für unsere große Aufgabe aus Stadt und Land 490 M. zugegangen und den gütigen Spendern danken wir herzlich und hoffen, daß sich ihnen weitere Kreise anschließen werden und daß Gemeinden und Vereine uns zum 15. November die Lieferung von recht zahlreichen Kompanien- und Mänteln, wie sie in allen Zeitungen des Landes unter dem 10. Oktober beschrieben sind, anmelden werden. Im Augenblick ist das Verpacken der Weihnachtsgaben schon in vollem Gange. Reicher gestattet es der Mangel an Holz nicht, die Allgegenwart aufzufordern, sich durch einen

Wald in die Besträume von der Liebestätigkeit des Roten Kreuzes Oldenburg zu überzeugen.

**Wegen.** Unter langjähriger fröhlicher Gemeindeglieder Christia Menger ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Er hat sich um den Ort große Verdienste erworben. Als edler Niederlande hat er mit Geduld und Herrmann Illmers zusammen viel für den Rittlinger Heimatsbund gearbeitet.

**Leer.** Der Kreisstag des Kreises Leer sollte einstimmig folgenden Beschluß: Zur Förderung der Ansiedlung von Kriegsteilnehmern im Kreise sollen diesen Dörfern bis zu fünfzigstel des Wertes gegen 3 Proz. Zinsen und 2 Proz. Amortisation mit der Maßgabe gebührt werden, daß Zins- und Tilgungslauf erst zwei Jahre nach Empfang der Darlehen beginnt. Zu diesem Zwecke werden dem Kreisrat aus laufenden Mitteln eine Summe von 200 000 Mark zur Verfügung gestellt, wobei die aus der früheren Ansiedlungstätigkeit erzielten Ueberschüsse in erster Reihe zu verwenden sind.

**Umben.** Ein Schneelocherling stürzte von der Leiter und zog sich einen doppelten Armbruch und eine schwere Verletzung am Kopfe zu. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

— **Stedrüben** werden an Kreisangehörige für 325 Mark der Zentner abgegeben. Bezugscheine sind auf dem Landratsamte auszufordern.

**Aus der Provinz.** In Braßede legte ein Brand zwei Schweine vollständig in Asche. Große Futtervorräte sind vermindert worden, auch sind in den Gebäuden unter anderem auch noch eine Anzahl Schweine sowie der Gemeindegeld verbrannt.

**Hensburg.** Landeute im Landkreis Hensburg erhielten zu Beginn des Jahres im Auftrage der Regierung Meis zur Verwitterung zu einem billigen Preis geliefert. Bald nachdem stellte sich der Geschäftsfreude einer großen Firma bei ihnen ein und bot ihnen für den Meis weit höhere Summen. Wie viele der Verkaufer unterlegen sind, ist wohl schwer nachzuweisen. Einer von ihnen wurde vom Hensburger Gericht zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, wobei der Amtsanwalt die „Schamlosen Landeute“ als die eigentlichen inneren Feinde bezeichnet. Der betreffende Landmann — Heinrich Wartenen aus Beledorf — hätte den Meis für 30 Mark erhalten und für 125 Mark weiterverkauft.

**Aus aller Welt.**

**Geldsammlungsergebnis in Berlin.** In den Geldsammlungsergebnis sind an 15 Briefungstagen fast sieben Zentner Feingold, besonders in Form von Uhrketten, abgesehen worden, neben einer Menge Juwelen und anderer Schmuckstücke.

**Die „Verlobungsgesellschaft“.** Der eigentümliche Betrieb eines Verlobungsbüros wurde gelegentlich einer abgehaltenen Sitzung bei solchen Unternehmungen durch die Schöneberger Kriminalpolizei aufgebrochen. Eine Frau Anna B. aus zahlreiche Briefangelegenheiten auf, in denen heimatliche Personen gesucht wurden. Die Meldungen erstatten ein Schreiben, in dem ihnen mitgeteilt wurde, daß gerade ihr Angebot besondere Berücksichtigung gefunden habe. Sie wurden dann mit jungen Damen in Verbindung gebracht, die, wie ermittelt wurde, von dem betreffenden Bureau zu diesem Zwecke, vielfach schon seit Jahren, angeheilt waren. Die Damen lösten noch kurzer Zeit unter irgendwelchem Vorwande das Verhältnis wieder, und der Verlobungslauf war die Annullation, die sich in Betragen von 20 bis 50 Mark bewegte, los.

**Eine Liebestragödie** hat sich in einem Hotel in der Chausseestraße in Berlin abgespielt. Dort stiegen der 21 Jahre alte Garde-Grenadier Alfred Hoffmann aus Potsdam und die 23 Jahre alte Verkäuferin Maria Welsch, die ebenfalls in Potsdam wohnte, in einem gemeinsamen Zimmer ab. Sie liebten nicht mehr von sich haben. Als daraufhin der Wirt sich nach ihnen umah, fand er die Tür von innen verschlossen und mußte mit Gewalt öffnen lassen. Die Gäste lagen beide entleert und tot in den Betten. Der Grenadier hat ohne Zweifel seine Geliebte, wahr-

ding sich die Wunde um. „Jetzt muß ich Viola holen,“ sagte sie vor sich hin. „Nun, sie lieben sich. Meine Augen wurden noch, als ich die Kinder sah. Wer kann dafür, daß mir bei solchen Gelegenheiten immer mein János einfällt. Wir waren so glücklich und nun liegt der arme, wie sie sagen, draußen in Frankreich. Was Gott bereit, soll der Mensch nicht leiden, sagt die heilige Schrift, aber das löbliche Komitat stellte ihn darum doch als Soldaten.“

Ein leiser Ruf nahe beim Haupte weckte sie aus diesen Gedanken.

„Wer ist da?“ fragte sie liebesliebend.

„Ich bin’s,“ flüsterte jemand und legte ihr die Hand auf die Schulter: „kennst du mich denn nicht?“

„Du bist’s, Betti? Ich glaubte, du bist in Vorbar; wie kommst du hierher?“

„Redet doch leiser, ist er da?“

„Viola?“

„Wer sonst?“

„Du die Alte von Wehrätten in Diebstahl eigener Hande gehört hatte, fragte sie vor sich.“

„Ihr werdet doch auf mich keinen Verdacht haben,“ sagte ungeduldig Betti; „ich laufe jetzt gestern früh umher und meine Hüfte tragen mich kaum mehr und doch muß ich auf der Stelle weiter, denn ihr mir nicht lauten könnt, wo er ist.“

„Was willst du von Viola?“

„Ich muß durcheinan mit ihm sprechen.“

„Komm mit,“ sagte die Alte, welche ihren Verdacht bei der fliegenden Stimme des Jüngers deute. „Nun wird ja immer vorrückt, denn es gibt doch immer viele Zwischendebatten, auch unter uns armen Leuten.“

Und beide schritten durch das Lärmen der Umarmungen, wobei Betti sich auf einen Stuhl setzte, denn noch nie war er so ermüdet gewesen.

An dem Haupte vertiefte in diesen glücklichen Minuten.

Man sagt, daß die Seele des Menschen Appetit verdirbt. Frau Elisabeth konnte sich aber keineswegs über ihren Appetit beklagen, der, ermüdet und frierend vom langen Warte, jetzt im besaglichen ermüdeten kleinen Zimmer lag und sich an ihren dampfenden Schößen labte. Wenn er das vor Freude gerötete Gesicht Wilhelmens, welche ihn gegen-

über sah, betrocknete, wenn er ihre liebe Stimme vernahm, fühlte er sich unbeschreiblich glücklich.

„Nur noch etwas von deiner Liebe,“ sagte Elisabeth, als Adas mit diesem Willen nicht mehr eilen konnte; „wie geriet freilich nicht so, es ist in unserem armen Hause eben nicht anders möglich.“ Vielleicht ist es etwas braun, denn Sie sind so lange ausgeblieben, ich bitte doch, gnädiger Herr, langem Sie zu.“

Adas hätte jede Gelegenheit, um sich vor der Liebe zu retten, gern ergriffen und erwidert deshalb Einbruch gegen jenen Titel. „Bin ich denn,“ sagte er, „ein Fremder? Warum nennen Sie mich gnädiger Herr? Haben Sie kein freundlicheres Wort für mich?“

„Bewirkt ich sie ihn an, aber es lag so viel Liebe in dem Bilde, daß Adas ergriffen ihre Hand sagte und bot: „Nennen Sie mich Ihren Sohn, Ihren Adas, ich nehme mich noch keinem Titel der Welt mehr als noch diesem.“

„Mein lieber Sohn, mein Adas, wenn Sie es wollen.“ Und der guten Frau traten Tränen in die Augen. „Sie sind gut und ein edler Mann; Sie verdienen wie niemand auf der Welt Wilhelmens Liebe, aber Sie haben keine Annung, welchen Lohn Sie in ihr besitzen.“

Sie eroberte sich. Wilhelmine schmeckte sich an die Brust der Mutter und Adas sagte ihr feurig die Hand. Er dachte dabei an seine eigene gute verlorbene Mutter.

„Ich bin ein Kind,“ sagte Elisabeth und tröskete sich die Tränen. „Vor Freude muß ich weinen, wenn ich auch sehe und bedende, welches Glück ich finden werde. Und wie viele Hindernisse liegen noch zwischen uns und dem Augenblicke, wo ich Adas ganz meinen Sohn nennen kann. Dieses Kind,“ sagte sie zu Wilhelmine, „lasse abräumen und sich noch deinem kleinen Bruder.“ Und als das Mädchen hinausgegangen war, sagte sie: „Adas, machen Sie mich ein Kind glücklich!“

Adas erwiderte ihren Sündendruck und seine Augen feuchteten sich.

„Sie haben keinen Begriff davon, wie das Mädchen Sie liebt. Das hat der beste und gefühlvollste Mann nicht. Und wenn sie je sich glücklich fühlen würde.“

„Sollten Sie mich für schlecht, niedrig, der Liebe Elisabethens unwürdig?“

„Ich achte und liebe Sie. Würde ich so mit Ihnen sprechen? Würde ich zum ersten Male in meinem Leben den Bescheid meines Gatten nicht befolgen, wenn ich Ihre edlen Bestimmungen nicht kennte? Sie sind reich und haben eine Zukunft, ich besorge nur das, was ich in hundert großen Säulern gesehen, wo ich kein wahres Glück, keine echte Liebe getroffen. Wenn das Leben so viele Genüsse und Freuden bietet, wie vermag der Mensch sein Herz unter so vielen Gelegenheiten nicht zu teilen. Und Wilhelmine bedarf der vollen Liebe eines Mannes, um glücklich zu sein.“

Elisabeth freute sich über den Reichtum des jungen Mannes, es erfüllte sie mit Entzücken, ihre Tochter in einer glänzenden Lage zu sehen, sie suchte vielleich durch unglückliche Reden die Liebe ihrer Tochter zu kräftigen, aber doch vor ihre Brust mit Besorgnis erfüllt, vielleich eben darum, weil ihr die Erfüllung ihrer Wünsche nahe bevorstand.

Aber vor dem warmen Worten des jungen Mannes mußten die Zweifel Elisabeths verschwinden. Sie wurde überzeugt von der Festigkeit seiner Liebe, über welche sie schon längst keinen Zweifel mehr hegte.

„Ich glaube Ihnen, mein guter Adas. Sie zweifelte ich an Ihrer Liebe, aber verzeihen Sie einer Mutter die Kennehung unbedingter Besorgnisse. Bedenken Sie denn schon alle Hindernisse?“

„Ich bin in kurzer Zeit vierundzwanzig Jahre alt und niemand hat mir mehr zu befehlen. Das in meinem Besitz befindliche Geld meiner Mutter ist genau für mich und meine Familie; mein Vater kann möglicherweise eine Teilung mit mir anzuordnen lassen — ich glaube es jedoch nicht — und ich würde nichts auf der Welt mit der Liebe meiner Wilhelmine vertauschen.“

„Das glaube ich alles, aber es kann niemand so wie ich meinen János; er hat ein gutes Gemüt, wird aber nie etwas ausgeben, das mit seiner Uebergangung im Widerspruch steht.“

„Ausgenommen dasjenige, zu dem ihn Liebe zwingt.“

„Nun das nicht. Sie können mir glauben, lieber Adas, auch das nicht. Er liebt mich mehr als irgend etwas auf der Welt, und selbst ich würde nie etwas, das gegen seine Uebergangung ist, von ihm erlangen.“



